

Psychiatrische Kliniken: erst recht in bewegten Zeiten da

Die Corona-Pandemie und die Schutzmassnahmen sind mit tiefgreifenden Veränderungen im privaten, schulischen und beruflichen Leben verbunden, was für die psychische Gesundheit eine Herausforderung darstellen kann. Die Psychiatrie war und ist während der Pandemie stark gefordert.

Text: Jean-François Andrey, CEO Psychiatrische Dienste Aargau AG

Für die verschiedenen Institutionen in der psychiatrisch-psychotherapeutischen und psychosomatischen Versorgung ist es selbstverständlich, auch bzw. erst recht in bewegten Zeiten für die Patientinnen und Patienten da zu sein. Wie stark die Nachfrage aufgrund Covid-19 gestiegen ist, darüber zeichnen die verschiedenen Institutionen ein unterschiedliches Bild.

Psychiatrische Versorgung jederzeit sichergestellt

Bei den Psychiatrischen Dienste Aargau AG (PDAG) als Zentrums- und Covid-19-Spital der Akutversorgung war die stationäre Auslastung während der sogenannten zweiten Welle vergleichbar mit dem Vorjahreszeitraum, was nahezu eine volle Auslastung bedeutete. Im ambulanten Bereich war die Nachfrage noch grösser. Bei gewissen Angeboten, insbesondere bei Notfall- und stark spezialisierten Behandlungen, erhöhten sich die Wartezeiten, und es entstand ein hoher Druck auf die Behandlungsteams in den regionalen Versorgungseinheiten. Für die vom Bundesrat und von der Aargauer Regierung angeordnete Sicherstellung der stationären Aufnahmekapazitäten und Behandlungsmöglichkeiten von Corona-Erkrankten wurde vom Krisenstab PDAG eine fünfstufige Notfallplanung ausgearbeitet. Diese erlaubte, flexibel auf die sich drastisch verändernden Covid-Fallzahlen zu reagieren und frühzeitig zusätzliche Ressourcen zu mobilisieren. Dank der vorausschauenden und umsichtigen Planung des Krisenstabs und der jeweils sehr raschen Umsetzung von Beschlüssen auf den Stationen, in den Ambulatorien und generell im Betrieb konnten selbst enorm anspruchsvolle Situationen bewältigt und die qualitativ hochstehende Versorgung jederzeit aufrechterhalten werden.

Niederschwellige Hilfe bei psychischen Belastungen

Bisher gibt es bei den PDAG keine Hinweise auf eine Zunahme psychischer Erkrankungen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie. Beobachtet wird aber, dass die Pandemie und die damit verbundenen Einschränkungen des täglichen Lebens bei vulnerablen, polymorbiden oder psychisch vorbelasteten Personen zu einer Zunahme der Symptome führen können. Auch Menschen, die

bisher sehr widerstandsfähig gewesen sind, können unter den Folgen der Pandemie leiden und psychische Störungen bis hin zu psychischen Erkrankungen entwickeln. Damit Betroffene im Bedarfsfall rasch professionelle Unterstützung erhalten, haben die PDAG Anfang Dezember eine spezifische Corona-Helpline eingerichtet. Unter der Nummer 056 481 63 63 erhalten sie von Fachpersonen kostenlos psychologische Beratung und Hilfe. Diese Anlaufstelle wird genutzt und geschätzt. Die Auswertungen zeigen, dass rund ein Drittel der Anrufenden weiterführende psychiatrische oder psychologische Unterstützung benötigt.

«Auch widerstandsfähige Menschen können unter den Folgen der Pandemie leiden und psychische Störungen entwickeln.»

Konsequentes Testen brachte die Wende

Während der ersten Welle waren die PDAG nur mit einzelnen Patientinnen und Patienten sowie Mitarbeitenden konfrontiert, die am Coronavirus erkrankt waren. Mit dem Beginn der zweiten Welle stieg ab Mitte Oktober jedoch sowohl die Zahl der positiv getesteten Patientinnen und Patienten als auch der Mitarbeitenden rasant an. Die definierten Isolationsstationen in den einzelnen Kliniken wurden unmittelbar reaktiviert und Schutzmassnahmen, die über die Verordnungen hinausgingen, umgesetzt. Ein wichtiger Schritt, um die Ausbreitung des Coronavirus einzudämmen, war das Einführen

des Testens aller neu eintretenden Patientinnen und Patienten. Daneben werden Patientinnen und Patienten sowie Mitarbeitende insbesondere der alterspsychiatrischen und Isolationsstationen seit Oktober regelmässig getestet. Der Rhythmus der Screenings wird laufend der aktuellen Lage angepasst. Das konsequente Testen hilft, Infektionen frühzeitig zu erkennen und Infektionsketten zu unterbrechen. Die Tests brachten zudem die Erkenntnis, dass asymptomatische Covid-Erkrankungen keine Seltenheit sind. Während sich die positiven Fälle schweizweit über längere Zeit kaum reduzieren liessen, zeigte die Test-and-Trace-Strategie der PDAG bald Wirkung: Die Fallzahlen sowohl bei den Patientinnen und Patienten als auch bei den Mitarbeitenden konnten kontinuierlich gesenkt werden.

Professionalität des Personals und Unterstützung der Behörden waren entscheidend

Die engmaschigen Tests, die sich stetig verschärfenden Schutzmassnahmen, darunter die einschneidenden Besuchseinschränkungen, und der Ausfall von Mitar-

beitenden brachten unsere Patientinnen und Patienten, aber auch unser Personal, teils an die Grenzen. Der Professionalität, Einsatzbereitschaft, Solidarität sowie der proaktiven und stetigen Kommunikation unseres Personals aus allen Bereichen ist es zu verdanken, dass wir diese schwere Gesundheitskrise bisher erfolgreich gemeistert haben. Ein grosses Dankeschön verdienen auch die Behörden, die uns mit all ihren zur Verfügung stehenden Mitteln bei der Sicherstellung der Versorgung und der Bekämpfung der Pandemie unterstützt haben.

Das Gesundheitswesen hat bewiesen, dass sich die Bevölkerung im Ernstfall auf ihre Spitäler und das ausgezeichnet qualifizierte Fachpersonal verlassen kann. Helfen Sie uns, dass dieses Zwischenfazit so bleibt, und vergessen wir nicht all jene Personen, die von Covid-19 in ihrer sozialen und wirtschaftlichen Situation bedroht werden.



Testen, testen, testen: Screenings helfen, Infektionen insbesondere bei asymptomatischen Personen frühzeitig zu entdecken.